



## Unsere Geschichte 1879 - 2015

Im Jahre **1879** trat Wilhelm Grüninger aus Württemberg (D) seine Stelle als Pastor und Evangelist in der heutigen Chrischona-Gemeinde Glattfelden an. Soweit heute bekannt ist, gehörte damals zu diesem Posten in Glattfelden auch die Aussenstationen Rafz, Buch, Neftenbach, Blumenshalde und *Teufen*. Die ersten Wurzeln der Chrischona-Gemeinde Rorbas-Freienstein-Teufen scheinen also bis ins Jahr 1879 oder sogar einige Jahre davor zurück zu reichen. Wie diese Anfänge jedoch genau aussahen, liegt heute im Dunkeln.

Im Jahr **1900** reiste Rudolf Lienhard von Teufen in die christliche Heimstätte Rämismühle und konnte den dortigen Seelsorger, Georg Steinberger, für drei Abendveranstaltungen in Teufen gewinnen. Georg Steinberger (1865-1904) hatte bis 1895 auf St. Chrischona Theologie studiert, arbeitete anschliessend als Evangelist im Kanton Schaffhausen und war als solcher in den Schaffhauser Dörfern gut bekannt. Nachdem er ein Jahr in Gotha in Thüringen (D) gedient hatte, übernahm er am 1. Juli 1899 die Aufgabe als Seelsorger der Heimstätte Rämismühle. Neben der Seelsorge und seinen Hausandachten in der Rämismühle zeigte er sich aber immer bereit, auch an anderen Orten das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, so auch in Teufen. Die **drei Abendveranstaltungen wurden im alten Schulhaus**, dem einzigen öffentlichen Raum in Teufen, abgehalten. Das Ehepaar Rudolf und Anna (Anneli) Lienhard lud dazu persönlich von Haus zu Haus ein, so dass das Schulzimmer voll besetzt wurde, wo Georg Steinberger zum Beispiel einmal über den unfruchtbaren Feigenbaum sprach (Evangelium von Lukas 13,6-9).

Die Zuhörer wurden wie durch einen Blitz aus heiterem Himmel aus ihrem geistlichen Schlaf aufgeschreckt. Viele taten Busse über ihre Sünden und bekehrten sich zu Jesus Christus. Natürlich blieben auch Gegenstimmen nicht aus und man hörte den

Ausspruch: «Der Steinberger macht ja das ganze Dörfchen verrückt.»





## Teufener Versammlung

Leider wurde Georg Steinberger bald darauf von einer heimtückischen Krankheit befallen, die ihn in seinem Auftrag stark behinderte. So dauerte es trotz dem ermutigenden Anfang etwa drei Jahre, bis Georg Steinberger auf seinem Sterbebett seinem von ihm ersehenen Nachfolger in der Rämismühle, Herrn Hummel, ans Herz legte, er möge die angefangene Arbeit in Teufen wieder aufnehmen. Hummel sagte gemäss dem Anliegen Steinbergers im Jahre 1902/1903 Evangelisationsversammlungen in Teufen an. Herr Hummel wollte die Versammlungen jedoch anstatt im alten Schulhaus lieber in Rudolf Lienhards Wohnzimmer abhalten.

Von dieser Zeit an wurden neben den jährlichen Evangelisationen regelmässig, alle vierzehn Tage nachmittags, Veranstaltungen durchgeführt, bei denen «das wahre Evangelium» verkündigt wurde. Diese Zusammenkünfte der sogenannten «Teufener Versammlung» (die ab dem 31. Juli 1949 «Freie Evangelische Gemeinschaft Teufen» hiess) fanden bis 1971 während fast siebzig Jahren im Wohnzimmer der Wohnung des erwähnten Ehepaars Lienhard statt. Die Wohnung befand sich im ersten Stock des grossen Bauernhauses mit Brunnen an der Irchelstrasse bei der Abzweigung der Rheinstrasse Richtung Tössegg in Teufen. Für die Versammlungen wurden in der Stube leihenlose Bänke aufgestellt, bei Bedarf konnte der Raum durch Entfernen einer mobilen Trennwand gegen das Schlafzimmer vergrössert werden, wodurch zu den vorhandenen zirka 50 Plätzen weitere fünfzehn Plätze gewonnen wurden.

Diese ersten Jahre vor dem ersten Weltkrieg waren von Gott geschenkte Erweckungszeiten. Die Leute kamen aus der ganzen Gegend, aus Embach, Büllach, Berg und Flaach. Aus Teufen kam fast aus jedem Haus jemand. Die Erweckungszeit, die England erfasst hatte, übertrug sich auch auf Deutschland und die Schweiz.



## Betreuung von der Rämismühle aus

Während über siebzig Jahren kam alle vierzehn Tage jemand aus der Rämismühle, um in der Teufener Gemeinschaft zu predigen. Zu ihnen gehörten:

Ungefähr von 1903 bis 1913: **Fritz Binde** (1867-1921), Mitarbeiter und Seelsorger in der Rämismühle und zusammen mit Jakob Vetter einer der wichtigsten Evangelisten der Schweiz. Er evangelisierte im Winter 1913 in Teufen, was «ganz aussergewöhnliche» Versammlungen gewesen sein müssen.

Etwa von 1903 bis 1921: Krankenschwester **Elise Gossweiler** (1851-1921), neben Babette Isler eine Mitbegründerin der Heimstätte Rämismühle.

Ca. 1903 bis 1924: **Jakob Wackerling** (1858-1924), ebenfalls ein Mitbegründer der Heimstätte Rämismühle, der sich nicht nur als Verwalter des Werkes einsetzte und besonders bei Neubauten und baulichen Veränderungen sehr wertvoll war, sondern auch in der Verkündigung tätig war und zum Beispiel Morgenandachten hielt. Geistliche Verantwortung musste er in der Heimstätte Rämismühle vor allem zwischen dem Tode Georg Steinbergers 1904 und der Einsetzung Friedrich Liermanns als geistlicher Leiter im Jahre 1910 übernehmen.

Ca. 1910 bis 1933: **Friedrich Liermann** (1868-1933) aus Lahr Dinglingen (D), der 1891 in die vierjährige Ausbildungszeit auf St. Chrischona eintrat und im Oktober 1910 Hausvater in der Rämismühle wurde. Er diente über Jahre hinweg nebenbei mit einer vollmächtigen Verkündigung als Evangelist. Seine Andachten waren oft scharf, doch alle, die ihn kannten, wussten, dass er ein Mann der Liebe



war. Friedrich Liermann wurde jeweils mit einer Droschke am Bahnhof Embrach durch Kantonsrat Johann Lienhard zum Predigen in Teufen abgeholt.

Ungefähr von 1911 bis 1975: **Emil Fehr** (11.03.1883-15.01.1975) Von 1907-1911 studierte er neben seinem Engagement als Zeltdiakon in der Schweizerischen Zeltmission während den Wintermonaten auf St. Chrischona. Nachdem er 1911 in die Heimstätte eingetreten war, wo er sich vor allem in der Buchhandlung, im Garten und im Halten von Gästeandachten einsetzte, schätzte er die Abwechslung sehr, die das Predigen in der Teufener Versammlung brachte.

Nachdem Emil Fehr von 1929-1936 Leiter des Erholungsheimes Libanon in Speicher (AR) war, das zur Heimstätte Rämismühle gehörte, wurde er 1936 als Leiter der Heimstätte Rämismühle berufen. Drei Jahre nach seiner Pensionierung zogen Emil und Berta Fehr-Ganz 1954 nach Freienstein, der Heimat von Berta Fehr. In der Gemeinschaft fand Emil Fehr noch fast zwanzig Jahre Gelegenheit zu Seelsorge und Wortverkündigung in wöchentlichen Bibel- und Gebetsstunden in Freienstein und in Predigten in Teufen. Emil Fehr diente bis heute am längsten für die Teufener Gemeinschaft.

Ungefähr von 1951 bis 1961: Georg Krampf (1894-1964), der zirka 1923 seine Ausbildung auf St. Chrischona abschloss. Nach St. Chrischona wirkte Georg Krampf bis zum ersten Heimaturlaub als Missionar in China, wohin er aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Frau nicht mehr zurückkehren konnte. Nach verschiedenen Gemeindediensten lehrte er drei Jahre auf St. Chrischona, bevor er ab dem 3. Mai 1951 die Leitung der Rämismühle übernahm und zusammen mit seiner Frau Hedwig zehn Jahre als Hauseltern in der Rämismühle diente.

Ungefähr von 1961 bis 1977: **Georg Russenberger** (15.02.1904-23.07.1980) übernahm am 1. Januar 1961 bis am 30. September 1972 als Nachfolger von Georg Krampf die Leitung der Heimstätte Rämismühle. Georg Russenberger hatte schon als Jugendlicher die Teufener Versammlung besucht, bevor er nach seiner Studienzeit auf St. Chrischona zwanzig Jahre als Missionar in China verbrachte. Als Hausvater der Rämismühle widmete er sich in grosser Treue in täglichen Andachten der Verkündigung und nahm sich daneben auch noch Zeit, u.a. in Teufen zu predigen. Dies tat er auch nach seiner Pensionierung noch für einige Jahre, bis zum Anschluss der Versammlung an die Pilgermission St. Chrischona im Jahre 1977, in denen er von Hauptwil, wo er ein Haus gekauft hatte, nach Teufen kam.

Neben diesen Hauptpredigern kamen auch junge **Predigerpraktikanten** nach Teufen, die nach ihrer Ausbildung auf St. Chrischona in der Rämismühle angestellt waren. Zu ihnen gehörten Emil Bänziger, Walter Graf, Hermann Müller und Gerhard Schaaf, der nach Georg Russenberger Leiter und Hausvater der Rämismühle wurde. Diese Praktikanten übernahmen in späteren Jahren auch die Jugendbundstunden, die der Teufener Lehrer Eugen Knecht gegründet und viele Jahre geleitet hatte.

So wurde die Gemeinde, schon bevor sie sich 1977 dem Chrischona-Verband anschloss, seit ihrer Entstehung während Jahrzehnten von Chrischona-Absolventen geprägt und hatte ihre geistlichen Wurzeln auf St. Chrischona.



## 30 Jahre Gastrecht

Im hohen Alter schrieb das Ehepaar Lienhard eine notariell bestätigte Verfügung, dass die Teufener Versammlung nach dem Tod Rudolf und Anna Lienhards den Raum noch dreissig Jahre lang zu Versammlungszwecken benutzen durfte. Im Zusammenhang mit diesem Benützungsrecht musste sich die bis dahin lose organisierte Gemeinschaft als Verein organisieren und Statuten erarbeiten. So wurde am 31. Juli 1949 aus der «Teufener Versammlung» die «Freie Evangelische Gemeinschaft Teufen». Damals betrug die Mitgliederzahl zirka 70 (1952 waren es 76 Mitglieder, 1958 61 Mitglieder, 1964 61 Mitglieder). Präsident dieser neuen Organisation wurde und blieb bis am 27. April 1969 Prediger Emil Fehr. Besondere Veranstaltungen wie Evangelisationen, Missionsvorträge und Jugendbündefeste durften im Schulhaus Teufen abgehalten werden.

**Nach dem Tod des Ehepaars Lienhard** bewohnten zwei ältere verwandte Schwestern die Wohnung und hielten sie in Stand. Als die Schwestern krank und bettlägerig wurden, konnte sich die Gemeinschaft nicht mehr am gewohnten Ort treffen, obwohl sie das Recht dazu gehabt hätte. Mit dem Einverständnis der Schulpflege konnten nun ab 1971 alle Zusammenkünfte unentgeltlich **im Schulhaus Teufen** abgehalten werden. Lehrer Eugen Knecht, lang-

jähriges Brüderratsmitglied, daneben zeitweise auch Kirchenpflegspräsident, hatte nichts dagegen, dass man sein Schulzimmer im Schulhaus Teufen benutzte.

**Bereits im Jahr 1962** stellte sich der Brüderrat (Vereinsleitung) konkret der Frage, wo in Zukunft die Gottesdienste abgehalten werden können. Im Vordergrund stand der Bau einer Kapelle, weshalb ein Baufonds angelegt und einige Kapellen in der Umgebung besichtigt wurden. Der Brüderrat Jakob Greb senior bot der Gemeinschaft ein **Grundstück** zum Bau einer Kapelle neben seinem Wohnhaus an der **Irchelstrasse 3** in Teufen an. Leider wurde eine Baubewilligung auf diesem Grundstück jedoch verweigert, weil die Ein- und Ausfahrt direkt an einer Kantonsstrasse gelegen hätte.



Eine weitere Option eines Versammlungsraumes in Teufen betraf, auch wenn die Lage nicht optimal war, **das alte Schulhaus in Teufen**, wo um 1900 die Geschichte der Teufener Versammlung mit einer Evangelisation begonnen hatte. Der Gemeinderat Freienstein-Teufen war mit einer Vermietung einverstanden, wollte aber trotzdem auch seine eigenen Veranstaltungen in diesem Raum abhalten, worauf die Gemeinschaft auf die Miete dieses Saales verzichtete.

Nach Prüfung einiger anderer Möglichkeiten, die auch nicht zum Ziel führten, war ein Teufener Landwirt bereit, ein **Grundstück auf der gegenüberliegenden Strassenseite des Versammlungshauses** zu verkaufen. Nachdem Architekt Seiler aus Winterthur, der oft für die Pilgermission St. Chrischona arbeitete und im Bau von Kapellen bestens bewandert war, engagiert wurde, das Grundstück besichtigt hatte und die Vorstellungen der Gemeinschaft zur Kenntnis genommen hatte, machte er sich gleich an die Arbeit. Sein Vorschlag gefiel der ganzen Gemeinschaft sehr gut. Leider zog nun aber der Besitzer des Grundstücks sein Angebot zurück, als der Verkauf anfangs 1965 getätigt werden sollte. Dreitausend Franken für die Planung waren umsonst ausgegeben worden, was das Doppelte eines guten Monatslohn ausmachte.



Es schien den Brüderräten (Gemeindeleitung) nach all diesen missglückten Bemühungen, als ob Gott diese Versammlungen nicht mehr in Teufen haben wollte. So wurden weitere Bemühungen ausser dem Gebet unterlassen.

1971 bot der Brüderrat Otto Egli der Gemeinschaft ein **Grundstück** zum Bau einer Kapelle **beim Heerensteg in Rorbas** an. Leider scheiterte auch dieses Angebot, weil das Grundstück nicht in der Bauzone lag und der Gemeinderat von Rorbas es nicht in die Bauzone aufnehmen wollte.



## Von der freien Gemeinschaft zur Chrischona-Gemeinde

Nach Georg Russenberger übernahm am 30. September 1972 Gerhard Schaaf die Leitung der Rämismühle. Er war verheiratet und hatte eine Familie mit vier Kleinkindern. Gerhard Schaaf, der die Teufener Gemeinschaft schon aus seinem Praktikumsjahr in der Rämismühle 1960/61 kannte, wurde bald klar, dass man „Gemeindebau“ betreiben musste, wenn die Versammlung überleben sollte. Die Gemeinschaft zählte zu dieser Zeit auf dem Papier noch 56 Mitglieder, wobei nur noch 47 von ihnen mehr oder weniger regelmässig zu den Gottesdiensten erschienen und die Gemeinde auch finanziell trugen. Auch in der Gemeinschaft setzte sich die Erkenntnis durch, dass ein Gemeindeleben nicht gedeihen konnte, wenn nur alle vierzehn Tage ein auswärtiger Prediger einen Gottesdienst hielt. Es fehlte an der seelsorgerlichen Betreuung, an Krankenbesuchen, Betreuung der Jugendlichen und am Zusammenleben in einer grösseren Organisation.

Gerhard Schaaf selbst oder anderen Mitarbeitern der Rämismühle war es zu dieser Zeit nicht möglich, die Gemeinschaft in ihrem Prozess, eine Gemeinde zu werden, entsprechend zu begleiten. Nachdem zudem Georg Russenberger einige Jahre nach seiner Pensionierung die Kraft nicht mehr hatte, regelmässig in Teufen zu predigen, und Emil Fehr 1975 gestorben war, folgte die Gemeinschaft dem Antrag einiger besorgten Frauen und Männer der Gemeinde und beschloss an der Generalversammlung vom 13. März 1977 ohne Gegenstimme, sich dem **Chrischona-Verband anzuschliessen, was darauf im Jahre 1977 realisiert wurde**. Dieser Weg folgte nach jahrzehntelanger Prägung durch Chrischona-Prediger und geistlicher Verwurzelung mit der Pilgermission St. Chrischona einer gewissen Logik. Zudem konnte die Gemeinschaft mit dem Anschluss an den Chrischona-Verband trotzdem Teil der Landeskirche bleiben. Das war deshalb entscheidend, weil man das bestehende, gute Verhältnis zur Kirche nicht verändern wollte. Zur Zeit des Chrischona-Beitritts zählte die Gemeinschaft 43 Mitglieder, an den Versammlungen nahmen noch weitere Zuhörer teil. In die Kinderstunde gingen etwa 8-10 Kinder von 8-15 Jahren.

Die Gemeinde wurde fortan bis 1985 durch Prediger **Hans Wäfler aus Rafz** betreut. Die meisten Gottesdienstbesucher waren mit der Landeskirche noch so stark verbunden, dass weiterhin nur alle 14 Tage ein Gottesdienst abgehalten wurde, am Zwischen-Sonntag ging man in die Kirche. In der Regel waren die Gemeindeglieder Mitglieder der Landeskirche geblieben und amtierten teilweise auch als Kirchenpfleger und -präsidenten. Das Verhältnis zwischen der Chrischona-Gemeinde und der Landeskirche war immer gut. 1978 erfolgte zusammen mit der Landeskirche die Gründung der Jungschar.



## Umzug nach Freienstein und Verselbständigung als Gemeinde

Nachdem die Chrischona-Gemeinde während über zehn Jahren alle Veranstaltungen im Schulhaus Teufen abhalten durfte, wünschte die Schulpflege 1984 den Wegzug der Gemeinde aus dem Schulhaus Teufen und bot ihr stattdessen den Singsaal in Rorbas zur Benutzung an.

Auf der Suche nach einem geeigneterem Lokal nahm die Chrischona-Gemeinde Anfang 1984 mit der Evangelisch-methodistischen Kirche und der Landeskirche Kontakt auf, worauf ein Mietvertrag für die Benützung des Saales und der Nebenräume des **Kirchengemeindehauses** in Freienstein zu einem jährlichen Mietpreis von 2000 Franken abgeschlossen werden konnte. Dieses Mietverhältnis bestand bis 1994. Der Umzug von Teufen nach Freienstein war vollzogen.



Im Jahre 1985 bekam die Chrischona-Gemeinde mit **Daniel Bertschi** den ersten eigenen Prediger, was ihr ermöglichte, alle Sonntage einen Gottesdienst anzubieten, meistens am späteren Vormittag. Während es den einen Gemeindegliedern damit möglich war, den Gottesdienst in der Landeskirche und in der Chrischona-Gemeinde zu besuchen, wurde das Gemeindeleben durch diese Massnahme für die anderen Gemeindeglieder mit einer ausgeprägteren freikirchlichen Gesinnung attraktiver. Mit dem Einzug des jungen Predigers erfolgte die Gründung einer Jugendgruppe (zusammen mit der Landeskirche) und es kamen endlich wieder jüngere Leute in die Gemeinde.

1987 wurde Daniel Bertschi durch **Ueli Müller** (1987-1989) abgelöst. Von ihm kam die Idee einer gemeinsamen Sonntagsschule zusammen mit der Landeskirche im Kirchengemeindehaus. Darauf war die Kirchenpflege damit einverstanden, dass die Chrischona-Gemeinde ihren Gottesdienst im Kirchengemeindehaus zur gleichen Tageszeit wie die Landeskirche durchführte. Ueli Müller wurde als Prediger durch **Walter Bütikofer** (1989-1991) abgelöst, welcher wiederum durch **Christian Beuggert** (1991-1993) ersetzt wurde. Diese jungen Prediger kamen jeweils direkt von der 5-jährigen theologischen Ausbildung auf St. Chrischona und absolvierten in Freienstein ihre zwei «Anerkennungsjahre» als Prediger.



## Eigenes Gebäude – eigene Identität



Kurz nach Ablauf von Christian Beuggerts Amtszeit konnte im Oktober 1993 das alte COOP-Gebäude **an der alten Brücke** in Freienstein zum günstigen Preis von 900'000 Franken erworben werden. Das eingebrachte Vermögen der Gemeinde betrug beachtliche 430'000 Franken. Ein wichtiger finanzieller Beitrag an die Baukosten resultierte auch durch den Verkauf eines Hauses, welches das Gemeindeglied Schwester Martha Stahel nach ihrem Heimgang 1996 der Chrischona-Gemeinde vererbte. Mit vereinten Kräften machte sich die Gemeinde sofort an den Umbau. Gemeindeglieder und einige

Helfer aus Nachbargemeinden leisteten zirka 15'000 Fronarbeitsstunden, so dass die Baukosten für die Gemeinde gerade noch tragbar blieben. Nach einer Umbauzeit von gut zweieinhalb Jahren wurde das Haus am Wochenende vom 11. und 12. Mai 1996 mit einem Tag der offenen Tür, Konzerten und einem Festgottesdienst eingeweiht. Eine Aktion, die die Verbundenheit zwischen der Landeskirche und der Chrischona-Gemeinde ausdrückte, bestand darin, dass das Risotto-Mittagessen am Sonntag von Kirchenpflegern (Leitung der ev. reformierten Landeskirche) zubereitet wurde.



So erlebte Prediger **Martin Maag**, der 1993 bis 2002 ebenfalls direkt nach seiner Ausbildung auf St. Chrischona nach Freienstein kam, eine Zeit, die in den ersten beiden Jahren stark vom Umbau des Gemeindegebäudes geprägt war. Die Gemeinde zählte zu diesem Zeitpunkt etwa 25 Gottesdienstbesucher.

Martin Maag war ein begnadeter Prediger, der seine Zuhörer fesseln konnte, authentisch und demütig lebte. Er initialisierte einige Erneuerungen: die Sonntagschule wurde inhaltlich zum modernen Kidstreff und zum Vorbild für viele Gemeinden in der Schweiz. Die Gründung der Musicalwoche in den Frühlingsferien mit bis zu 70 Kinder wurde für lange Zeit ein Riesenhit. Die Leitungsfunktion wurde von den „Brüderäten“ auf die „Ältesten“ (geistliche Leitung) und die Ressortleiter (operative Leitung) aufgeteilt und somit wesentlich breiter abgestützt. Mit diesem Modell konnten neu auch Frauen in die Leitung aufgenommen werden. Die Gemeinde wuchs in dieser Zeit auf gut 40 Gottesdienstteilnehmer an.

Im Sommer 2002 trat **Christian Haslebacher** ebenfalls direkt nach seiner Ausbildung auf St. Chrischona seinen Dienst in der Chrischona-Gemeinde Rorbas-Freienstein-Teufen an. Seine Leidenschaft galt der Theologie, so wurden mit ihm einige theologische Knacknüsse und Grundsätze diskutiert. Während die vergangenen Jahre auch durch die Zusammenarbeit mit der ev. ref. Landeskirche und der EMK (ev. methodistische Kirche) gezeichnet war, durfte zur FEG (Freie Evangelische Gemeinde) eine nahe Beziehung entstehen. Dies ging so weit, dass ernsthafte Gespräche, jedoch mit offenem Ausgang, über die Gründung einer Regionalgemeinde stattgefunden haben. Durch die unterschiedlichen Dorfcharakter von Rorbas-Freienstein-Teufen und Embrach ergab sich dies jedoch nicht und man führte die gemeinsamen Anlässe weiterhin als separate Gemeinschaften in freundschaftlicher Atmosphäre weiter. Die Musicalwoche, mittlerweile schon Tradition, wurde jedes Jahr mit grosser Freude, Aufwand und Erfolg durchgeführt.

Seit August 2011 ist **Daniel Baltensperger** unser Pfarrer und Seelsorger und erste Ansprechperson für alle interessierten Dorfbewohner. Mit ihm haben wir in der Leitung die geistlichen Dimensionen weiter verfeinert. Durch Hören auf konkretes Reden von Jesus Christus und dem Heiligen Geist in unsere Leben und Gemeindesituation hat sich eine neue Beziehung zu unserem dreieinigen Gott ergeben. Daniels seelsorgerliche und einfühlsame Art wird von vielen Gemeindegliedern geschätzt. Die Gemeinde hat nun zwischen 40 und 50 Gottesdienstbesucher.